

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024
Abo-Nr.: 1094406
Seite: 9
Fläche: 56'892 mm²

BLICK ZURÜCK

«Kennen Sie Pizza?»

Die italienische Küche ist in der Schweiz lange auf wenig Gegenliebe gestossen – genauso wie die «Söhne des Südens» selber



Extrazug nach Italien am Zürcher Hauptbahnhof 1958.

Simon Hehli

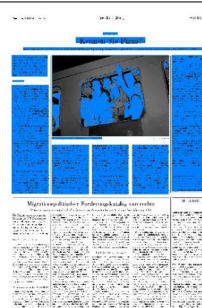
Vor über 60 Jahren buk erstmals ein Pizzaiolo in Zürich echte neapolitanische Pizza im Holzofen. Bis das «Pendant zur einheimischen Wähe» allgegenwärtig wurde, verstrich aber noch einige Zeit.

Viel wissen wir nicht von Salvatore. Nur, dass er aus Neapel stammt – und wahrscheinlich der erste Pizzabäcker der

Schweiz ist. Es ist das Jahr 1954, Salvatore geht seinem Handwerk in der Pizzeria Napoli an der Zürcher Sandstrasse nach. Am offenen Feuerherd steht er und dreht mit «südländischer Freude an der Gestik» die Knetmasse, wie die NZZ berichtet. Den Teig schmückt er dann nach eigenen Rezepten mit Käse, Fischen, Oliven und anderen Zutaten, «während das frische Pinienholz die Steine des Backofens erwärmt».

Pionier Salvatore ist zwar noch der

einzigste Pizzaiolo weit und breit. Doch auf die Gesellschaft von Landsleuten muss er nicht verzichten. Ab Mitte der 1950er Jahre strömen vor allem Südtalener in die Schweiz, angezogen vom Nachkriegsboom, der mehr Arbeit schafft, als die Einheimischen schultern können. Die Saisoniers aus dem Mezzogiorno, die nach neun Monaten wieder ausreisen müssen und weder Frau noch Kinder mitnehmen dürfen, bleiben in vielem fremd. Auch in der Küche.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024
Abo-Nr.: 1094406
Seite: 9
Fläche: 56'892 mm²

Das beruht vorerst auf Gegenseitigkeit. Die Liebe zu Rösti und Raclette hält sich bei den Italienern in Grenzen. Und die Pizzeria Napoli fragt in einem Inserat die potenzielle Kundschaft vorsichtig: «Kennen Sie Pizza?»

Schachtelkäse auf Blätterteig

In der «Schweizer Illustrierten» erscheint 1956 ein Inserat mit einem Rezept für «Pizza»: Blätterteig, Gruyère oder Schachtelkäse, Tomatenpüree – nicht gerade das, was Salvatore unter dem berühmtesten Gericht seiner Heimatstadt versteht. Ende der 1950er Jahre finden sich auf dem Land auch im Kochtopf der innovativsten Schweizer Hausfrau noch kaum frische Tomaten, wie sich Jahrzehnte später ein italienischer Einwanderer erinnert.

Der kulinarische Siegeszug der Italianità ist ein schleichender, kein stürmischer. Italienische Feinkostläden entstehen, aber sie richten sich vor allem an heimwehkranken Auswanderer. Im Februar 1965 eröffnet in Zürich die Pizzeria Santa Lucia, die sich seither rühmt, die erste der Stadt mit Holzöfen gewesen zu sein. Unter den «rührenden Klängen zweier Drehorgeln» stattet auch die NZZ dem Lokal einen Besuch ab. Und lobt: «Es ist positiv zu werten, dass es in unserer Stadt immer mehr Restaurants gibt, welche – anstatt eine Allerwelts-Speisekarte aufzulegen – einige wenige, für sie typische Spezialitäten führen und besonders pflegen.» Zuvorderst natürlich die Pizza, das «südländische Pendant unserer einheimischen Wähen» – die Erklärung ist offenbar immer noch nötig. «Je nach Geschmack – und eventuell auch finanziellen Überlegungen – kann der Gast unter

sieben verschiedenen Pizza-Sorten (beispielsweise mit oder ohne Sardellen, Peperoni, Knoblauch, Kapern, Schinken oder Salami) seine Wahl treffen.»

Geschniegelte Konkurrenten

Die NZZ ist erfreut, dass das Interieur des «Santa Lucia» schlicht gehalten ist, auf «naheliegende folkloristische Spielereien» hätten die Architekten verzichtet. Ein Glück also, dass keine kitschigen Darstellungen des Sonnenuntergangs vor Capri die helvetischen Gäste befremden. Trotz der erwachsenen Liebe zur Pizza und zu Italien als Feriendestination steht Mitte der 1960er Jahre nicht alles zum Besten im Verhältnis zwischen Alteingesessenen und Zuzüglern. Die italienische Diaspora ist auf eine halbe Million Menschen angewachsen, fremdenfeindliche Töne breiten sich aus. Sogar Schilder mit der Aufschrift «Hunde und Italiener verboten» soll es geben, wie ein Gastarbeiter später der «WOZ» berichtet. Viele Schweizer nehmen die «Tschinggen» nicht nur als Konkurrenten auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt wahr, sondern auch bei der Balz: Schrecklich, diese geschniegelten Machos, die auf der Strasse hemmungslos den Schweizer Frauen nachpfeifen und sie mit Komplimenten eindecken, heisst es. Und wie die gestikulieren und immer so laut reden!

Der Nationalkonservative James Schwarzenbach richtet seine Überfremdungsinitiative explizit gegen die «braunen Söhne des Südens», deren Kultur nicht mit der einheimischen zu vereinen sei. Der Abstimmungskampf im Sommer 1970 ist hitzig, am Schluss lehnen nur 54 Prozent die Initiative ab. Die Er-

leichterung in der italienischen Exilgemeinde hält aber nicht lange an. Die Ölpreiskrise von 1973 stürzt die Weltwirtschaft in eine Rezession, und auch in der Schweiz macht sich ein Schreckgespenst breit, das man nur noch vom Hörensagen kennt: die Arbeitslosigkeit. Diese lagert die Wirtschaft grösstenteils nach Süden aus. Zehntausende Italiener verlieren ihre Jobs und kehren heim.

Mehr als 2000 Pizzerien

Rund 400 000 aber bleiben. Spätestens in der zweiten und dritten Generation gelingt vielen Italienern der soziale Aufstieg, neue Immigrantengruppen erben ihre Rolle als Projektionsfläche der Fremdenfeindlichkeit. Auch der Ruf der mediterranen Küche bessert sich rasant. Der Pasta-Konsum steigt und steigt in den folgenden Jahrzehnten. Pizzerien beginnen auch auf dem Land das Strassenbild zu prägen, als die Hürden für das Wirtepatent tiefer werden und sich zahlreiche Kellner den Traum vom eigenen Betrieb verwirklichen. Heute finden sich im Telefonbuch weit über 2000 Einträge zum Stichwort «Pizzeria».

Einen Salvatore trifft man jedoch nur noch selten an einem Pizzaofen an. Sechs Jahrzehnte nach den Pionieren aus Neapel haben andere das Geschäft übernommen – vor allem Albaner.

BLICK ZURÜCK

Jeweils zu Wochenbeginn beleuchtet die NZZ ein vergangenes Schweizer Ereignis. Dokumente und ein Video aus dem NZZ-Archiv zu den ersten hiesigen Pizzerien finden Sie auf:

 nzz.ch/schweiz/schweizer-geschichte